

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
vierteljährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
vierteljährig	8 " — "
Monatlich	4 " — "

# Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stoc.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Prag, Braunsburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf die

# „Arader Zeitung“

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
vierteljährlich	3 " 50 "	vierteljährlich	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im September 1873.

Die Administration.

## Politische Uebersicht.

Arad, 30. September.

Im Vordergrund der politischen Situation stehen noch immer die croatischen Angelegenheiten. Samuil ist der neue Vannus von Croatien, Mazurancs, von Pest nach Agram zurückgekehrt. Sein Verweilen in Pest hatte den Zweck, im Verein mit den ungarischen Ministern die noch obshwebenden Personalfragen ins Reine zu bringen, und mit ihm sind nun in Agram auch die Ernennungen des Sectionschefs für Inneres und für Justiz angekommen. Aenderungen in den Aemtern werden wenig stattfinden, da die Unionisten, entgegen einem früheren Beschlusse, entschlossen sind, die von ihnen eingenommenen Beamtenposten nicht aus den Händen zu geben. Dadurch hat sich die

Zahl der Unzufriedenen während der Abwesenheit des Vannus vermehrt; Bischof Strosmayer hat auch sein Möglichstes gethan, um die Schwachen und Unschlüssigen vollends auf seine Seite zu bringen, und, vereint mit dem Adel, der mit der Art und Weise, wie die Lösung der Personalfrage erfolgte, auch nicht zufrieden ist, gegen die neue Ordnung der Dinge zu conspiriren. Aus den ganzen jahrelangen Ausgleichsverhandlungen zwischen Croatien und Ungarn ist nur das eine zu ersehen, daß auf Seite Croatiens die Amtsjägerci den wichtigsten Punkt bildet. Jedenfalls muß Herr Mazurancs höchst un- und vorsichtig zu Werke gehen, um seinen Gegnern keine Angriffswaffe in die Hände zu drücken.

Ueber die parlamentarische Action der cisleithanischen Regierung erfährt man, daß der Reichsrath nach einer Session von vier Wochen vertagt werden wird, um den Landtagen Gelegenheit zu bieten, ihre Arbeiten zu erledigen.

Eingeleitet wird die Session mit einem neuen Pairschub, den die Regierung auszuführen beabsichtigt.

Bezüglich der Vorlagen verlautet, daß die Regierung beabsichtigt, dem zukünftigen Reichsrathe die wichtigste Partie der confessionellen Gesetzgebung, die bekanntlich unter dem ersten Bürgerministerium unterbrochen wurde, zu unterbreiten, und zwar über die Organisirung der theologischen Studien, Matrikelführung und Regelung des Patronatsrechtes.

In einer Wiener Correspondenz der „Köln. Ztg.“, welche die Consequenzen des Besuches, den Victor Emanuel dem Wiener Hofe abstattete, bespricht, heißt es unter Anderem: „Es gibt für Oesterreich-Ungarn keine römische Frage mehr!“

Ein Münchener Blatt will aus guter Quelle wieder einmal erfahren haben, daß König Ludwig II. beabsichtigt, noch im Laufe dieses Jahres einen Besuch am österreichischen Kaiserhofe abzustatten.

Die preussischen Blätter bestätigen heute den großen und allseitig befremdenden Eindruck, welchen die lange Verzögerung in dem Eintreffen von Bismarck's in Berlin hervorgebracht habe. Personen, welche für ununterrichtet gelten, versichern übrigens, die Gründe dieser auffallenden Erscheinung hätten nichts mit dem Besuche des Königs von Italien zu thun, sondern seien auf einem anderen Gebiete zu suchen. Thatsächlich hat ein ungemein lebhafter Depeschverkehr zwischen Berlin und Warzin seit mehreren Tagen stattgefunden, und auch von einem

wichtigen Handschreiben an den Fürsten seitens einer hohen Person bezüglich seines Erscheinens in Berlin ist vielfach die Rede gewesen. Kaiser Wilhelm hat alle Anstrengungen gemacht, um den Reichskanzler zur schleunigen Rückkehr nach Berlin zu bewegen.

Die Verstimmung, welche Fürst Bismarck zur Schau trägt, gibt den extravagantesten Gerüchten Nahrung. So telegrafirt man der „N. Fr. Presse“ aus Berlin, 25. September: „Gestern Abends empfing Bismarck den Feldmarschall Manteuffel und conferirte mit diesem bis 1 Uhr Nachts. Man sagt, Manteuffel solle Noo'n als preussischen Minister-Präsidenten ablösen.“

In Frankreich wächst die Gährung stündlich die Sprache der Organe wird immer erregter, und nach ihrem Tone zu schließen, ist die Krise angebrochen und die Stunde der Entscheidung wird bald schlagen müssen. Die republikanischen Organe, welche bisher einer Mäßigung sich befleißigten, legen nun jede Rücksicht bei Seite und donnern wider die Verschwörer. Ebenso treiben die clericalen Journale ihre Anhänger zum raschen Handeln an und muntern sie zum Staatsstreich auf. Man schließt aus dieser wachsenden Leidenschaftlichkeit, daß die Restauration der Bourbonen keineswegs so rasch und ruhig ablaufen könne, als der Sturz Thiers', und ein Correspondent bemerkt zur Siegeszuversicht der auf die Armeebauenden Organe der Reaction: „Der jetzige Kriegsminister hat ebensowenig wie sein Vorgänger dem Eindringen der republikanischen und bonapartistischen Propaganda in die Armeee zu wehren vermocht. Es gibt außerdem Regimenter, in deren Cadres die eine oder andere politische Meinung ausschließlich vorherrscht. So ist zum Beispiel das vierte Linienregiment, das sich zu Dijon befindet, ganz und gar bonapartistisch, und der Colonel derselben genirt sich nicht, öffentlich zu erklären, daß er bereit sei, die ganze republikanische Canaille über die Klinge springen zu lassen, um das Kaiserreich wieder herzustellen. Andererseits sind das 1. und 15. Artillerie-Regiment, deren meiste Batterien zu Bourges und zu Avors stehen, ganz und gar republikanisch. Mit einer Armeee, die aus so verschiedenartigen Elementen besteht, ist die Ruhe in Frankreich nicht zum besten verbürgt, abgesehen von den Zwischenfällen, die ganz unvermuthet eintreten können.“

Die „Assemblée Nationale“ behauptet, es sei schon jetzt unter den Monarchisten ausgemacht, von dem Könige keine vorgängige Constitution zu verlangen, son-

## Feuilleton.

### Fürst Bekowitsch.

Einerussische Tragödie in Chiwa.

Chiwa besteht Jahrtausende als selbstständiger Staat — jetzt wird er fallen. Das kleine Land, das am unteren Urus nur so weit reicht, wie das Wasser des Stroms und seiner Canäle, von denen seine Fruchtbarkeit und seine Bevölkerung abhängen, es hat sich alleit der Nachbarn zu erwehren gewußt und seine Selbstständigkeit bewahrt. Die usbekische Dynastie, die auf dem Throne des alten Charesm sitzt, verstand es, die Perser zurückzuschlagen, die wilden Turkmanen der Steppe zu bändigen und auch den Russen Respect einzufloßen. Rußland, dessen Waffen in Innerasien sonst meist vom Glücke begünstigt waren, es hat bisher gegen Chiwa nichts auszurichten vermocht; so oft seine Heerführer es versuchten, durch die Wüsten vorzudringen und auch am unteren Urus das Kreuz aufzurichten, stets mißglückte der Versuch. In der Steppe zwischen dem kaspischen und Aralsee liegen sie begraben, die Tausende russischer Krieger, welche General Perowski im Winterfeldzuge 1839 bis 1840 nach Chiwa führen wollte, von denen aber keiner die Kluthen des Urus erblickte: bei Chiwa selbst wurde das ganze Corps des Fürsten Bekowitsch ermordet, so daß nur Wenige heimkehrten, um zu berichten von der Heeresabtheilung, auf die Peter der Große so große Hoffnungen gesetzt. Jetzt, wo mit stolzem Siegesbewußtsein und fliegenden Fahnen Ruß-

lands Heersäulen wieder gegen Chiwa ziehen und ein sicherer Erfolg zu erwarten steht, wo das Feldgeschrei der Russen lautet: Rache für Bekowitsch! — da mag es am Plage sein, an diese fürchterliche Tragödie zu erinnern, die einerseits uns die alten Pläne Rußlands auf Chiwa, andererseits die Kriegführung des Letzteren enthüllt.

Die Politik Rußlands in Centralasien war unter Peter dem Großen dieselbe wie hutzutage, oder vielmehr wurde die gegenwärtige Politik damals schon vorgezeichnet. Es galt dem russischen Handel Wege bis nach Indien zu eröffnen, es galt, die Goldsandlager am Amu auszubenten und den umerasiatischen Völkern zu zeigen, daß die jung aufstrebende, zwischen Asien und Europa eingeschobene Macht auch nach Osten hin ein Wort mitzusprechen habe, wie im Westen Schweden, Polen und Türken ihren Druck zu fühlen begannen. Wer dem thatkräftigen Herrscher, welcher eben auf altschwedischem Grund und Boden seine Hauptstadt begründet, Pläne vorlegte, die auf Glanz und Ruhm abzielten und nebenbei materiellen Gewinn versprachen, der fand williges Gehör, und so wurde denn ein turkmanischer Abenteurer, Chowscha Nefes, im Jahre 1714 in Petersburg freundlich willkommen geheißen, als er dem Czaren vorschlug, den Amu, der in den Aralsee mündet, abzuleiten und in sein altes, dem kaspischen Meere zugewandtes Bett zu führen, um auf diese Weise sich eine Handelsstraße nach den Goldländern, den Kapisazuli- und Rubinenminen am oberen Laufe jenes Flusses zu schaffen.

Peter's feuriger Geist griff lebhaft einen Vorschlag auf, und in ihm ist auch der Keim der Verwickelungen mit Chiwa zu suchen, die gerade 160

Jahre hindurch nun anhalten. Die Goldländer Indiens schwebten ihm vor. Auf dem kürzesten Wege, auf fahrbaren Wasserstraßen, sollten deren Reichthümer direct nach Rußland strömen, während Holländer, Engländer und andere Völker die Schätze des Morgenlandes auf dem weiten Wege um's Cap der guten Hoffnung heimzuführen mußten. Dem gewaltigen Geiste des großen Czaren schwebte damals schon etwas vor von abgefürzten Straßen im Weltverkehr mit Asien, wie unsere Zeit dieselben thatsächlich ausführt.

Der Plan erhielt Nahrung und sollte schnell zur Ausführung kommen. Damals stand bei der kaiserlichen Garde in Petersburg ein junger Tschertessenfürst, Alexander Bekowitsch, der aus seinen Bergen herabgestiegen war, den russischen Glauben angenommen hatte und wegen seines unternehmenden Charakters bei Peter zu hoher Gunst gelangte. Bekowitsch war kühn, jung, er kannte die Länder am kaspischen Meere, er war der tatarischen Sprache vollkommen mächtig, und durch seine Heirat mit einer Fürstin Galizyn mehr noch als durch seinen Dienst für der kaiserlichen Garde an das russische Interesse geknüpft.

Bekowitsch schien der rechte Mann, um die großen Pläne auszuführen, er sollte dem neuen Khan von Chiwa, der damals den Thron bestiegen hatte, in Peter's Namen gratuliren, mit ihm Verträge abschließen und Rußlands Handel die Bahn nach dem Osten eröffnen.

Bekowitsch wurde unmittelbar vom Kaiser mit Instructionen versehen, er erhielt weitgehende Befugnisse, Geld, Soldaten. So ausgerüstet sehen wir ihn nun erst einige Jahre sich

dem vor Allem die Monarchie schlechtweg zu proclamiren, worauf erst die neue Verfassung zwischen dem Könige und der Nationalversammlung vereinbart werden soll. In der zweiten Hälfte des Octobers sollen die Abgeordneten aller Fractionen der Rechten zusammengetreten und eine Deputation von fünf Mitgliedern nach Frohsdorf abordnen. Der Antrag auf Wiederherstellung der Monarchie würde dann in der ersten Hälfte des November in der Nationalversammlung eingebracht werden.

Die Demonstrationen gegen **Italien** dauern in Frankreich fort und waren wieder sehr zahlreich bei der Wallfahrt nach dem St. Michaels-Berge, wo der General Charette sich am 20., dem Tage der Einnahme von Rom, mit hundert päpstlichen Erzbischofen eingefunden hatte, welche alle das Heilige Herz Jesu Christi auf der Brust trugen. Ein Abbé, mit dem schönen und bezeichnenden Namen Crétin, hielt bei dieser Gelegenheit die Hauptrede und rief den Schutz des Erzbischofs zu Gunsten des Papstes und Frankreichs an. Derselbe hielt eine specielle Ansprache an die päpstlichen Zuaven, denen er zurief: „Ich vertraue euch das Schwert des Erzbischofs an. Mit ihm habt ihr schon einen erhabenen Papst, eine verfolgte Kirche vertheidigt. Mit ihm werdet ihr eine doppelte Sache, die ich in die Worte zusammenfasse: „Gott und das Vaterland“, vertheidigen und ihr den Sieg verschaffen.“

Freitag Nacht fand zu **Palermo** eine Volksdemonstration mit Fackelzug zur Feier des zwischen Italien, Oesterreich und Deutschland bestehenden Einverständnisses statt. Die österreichische Nationalhymne wurde mit Jubelrufen begrüßt. Wie sich die Zeiten ändern!

Der berühmte **spanische Dampfer** „Murillo“, der seinerzeit das Emigrantenschiff „Northfleet“ mit 400 Passagieren in den Grund bohrte und dann das Weite suchte, ist auf der Reise von Calais nach London in Dover gefangen und mit Beschlag belegt worden. Auf Verwendung des spanischen Consuls in Dover wird das Schiff indes unter der Aufsicht eines Admiralsitätsbeamten seine Reise nach London fortsetzen. Der Capitän des Dampfers ist nicht derselbe, der ihn zur Zeit des Zusammenstoßes mit der „Northfleet“ befehligte. In London wird das Schiff bis zur Beilegung der Differenzen mit den Signern der „Northfleet“ mit Beschlag belegt werden.

Aus **Port Vendres** wird dem Neuter'schen Bureau unterm 22. d. telegraphirt: „Es heißt, daß die Madrider Regierung Vorkehrungen für eine weitere **Ausweitung** von **Gefangenenn** mit den **Carlisten** trifft. In Torrecampos hat zwischen den republikanischen Streitkräften und 300 Carlisten ein Treffen stattgefunden, in welchem auf beiden Seiten vierzehn Mann getödtet und sechs verwundet wurden; ein weiterer Kampf zwischen den Carlisten und Republikanern hat in Nieder-Aragon stattgefunden, in welchem zwölf Mann ihr Leben verloren. Der Gouverneur von Saragossa, Senor Prumeda, hat sich nach Madrid begeben, um mit der Regierung über die Gefahren, welche Aragon in Folge der Concentrirung der Carlisten in dieser Provinz drohen, zu conferiren.“

auf dem kaspischen Meere abmühen, dessen Ostgestade damals noch sehr ungenügend bekannt war. **Bekowitsch** baute zwanzig Brigantinen bei Astrachan. An der Mündung der Arne wurde 1715 zum ersten Male das Fort **Krasnowodsk** gebaut, welches vor vier Jahren wieder aus seinen Trümmern erstehen sollte, ein Beweis, wie vortreflich seine Lage gewählt war, denn eben jetzt wieder dient es als ein wesentlicher Stützpunkt der russischen Expedition gegen **Chiwa**. Bei Astrachan herrschte ein reges militärisches Leben. Viertausend Mann reguläre Truppen, zweitausend Kosaken und 22 Geschütze standen dort zur Verfügung der Expedition. Im Hafen lagen 138 Fahrzeuge, welche beim Landmarsche um das Nordende des **Kaspi** zum Transport dienen sollten. Diesen Weg nahm auch die Cavallerie, bei welcher sich **Bekowitsch** befand.

Es war um **Ostern 1717**, als voll der großartigsten Hoffnungen die langgeplante Expedition ihren **Marich** begann. Ihr Charakter war ein mehr als zweifelhafter, denn während sie **Boten** voraussandte, welche den **Khan** von **Chiwa** zur **Huldigung** veranlassen und ihm in diesem Falle die **Erbfolge** zusichern sollten, wurde gleich alles **Material** mitgeschleppt, um in seinem Lande an dem berühmten **Damm**, der die **Gewässer** des **Drus** zurückhält, eine **Festung** zu erbauen. Willigte der **Khan** ein, so sollte er eine **russische** **Veibwache** erhalten — wo nicht, so hatte man ja **Waffengewalt** zur Verfügung. Nichtsdestoweniger wurde die Expedition als eine durchaus **freundschaftliche** hingestellt, wenn es auch eine gar **sonderbare** **Freundschaft** genannt werden muß, mit mehreren

### Noch einmal die Reise Victor Emanuel's.

Vor einigen Tagen bereits hat das officiöse preussische Organ, die „Provinzial-Correspondenz“ in einem Artikel angedeutet, daß der Besuch **Victor Emanuel's** in **Berlin** keine bestimmten politischen Abmachungen zur Folge gehabt, indem hierzu nur dann erst ein Anlaß vorliegen würde, wenn von irgend einer Seite der Friede bereits thatsächlich bedroht erschiene, was jedoch zunächst glücklicherweise nicht der Fall sei. Heute nun führt das **Veibblatt** **Kaiser Wilhelm's**, die „**Spener'sche Ztg.**“, diesen Gedanken näher aus. — Das officiöse Blatt schreibt:

„Die politische Bedeutung des königlichen Besuchs, der augenblicklich in unseren Mauern weilt, liegt so auf der Hand, die Situation, aus welcher er hervorging, ist so sonnenklar, daß die publicistische Phantasie sich vermuthlich diesmal weniger erfindungsreich zeigen wird, als es sonst bei der Bezeugung mächtiger Souveräne der Fall zu sein pflegt. **Italien** und **Deutschland** haben gemeinsame Interessen und gemeinsame Feinde — sie stehen thatsächlich im Bündniß, auch wenn ein Allianzvertrag zwischen ihnen nicht abgeschlossen wird. Schriftliche Stipulationen der Art von der heutigen Entrevue zu erwarten, würde aus mehr als einem Grunde eine gewagte und sicher unrichtige Conjectur sein. Man pflegt Vertragsverhandlungen nicht in einem Augenblick einzuleiten, wo die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf die Souveräne und die Diplomaten der betreffenden Staaten gerichtet ist, und man pflegt keine Verträge abzuschließen, ehe die Gefahr, gegen welche sie gerichtet sein sollen, eine bestimmte Gestalt und greifbare Nähe gewonnen hat. Welche Ziele die heute in Frankreich herrschende Partei im Grunde ihres Herzes verfolgt, weiß allerdings Jedermann; sie ist sogar so unvorsichtig gewesen, diese Herzensgeheimnisse in kindischer Eifertigkeit zu verrathen. Aber noch ist der **Graf von Chambord** nicht König von Frankreich, noch hat er, wenn er es werden sollte, keine Armee, um einen europäischen Krieg zu führen. Die Lage ist also derart, daß die bedrohten Staaten zwar all Ursache haben, auf dem **qui vive** zu sein, aber der Zeitpunkt, an welchem der eine oder der andere den **französisch-römischen** Feldzug zu erwarten haben wird, läßt sich noch eifernt nicht absehen.“

Zugleich stellt die „**Spener'sche Ztg.**“ in Abrede, daß die künftige **Papstwahl** ein Gegenstand von Verhandlungen zwischen Oesterreich, Italien und Preußen werden könne, indem sie sagt: „Zwischen den drei Staaten, deren Souveräne sich in neuester Zeit so freundschaftlich berührt haben, besteht unzweifelhaft in dem einen Punkt volle Uebereinstimmung, daß sie nämlich auf die Entschlüsse des künftigen Conclave sehr wenig Einfluß haben. Dinge, auf welche man keine Einwirkung hat, macht man aber nicht zum Gegenstand gemeinsamer politischer Actionen. Unzweifelhaft werden sich an den **Tod Pius** des Neunten und die Wahl des ersten Papstes, der sein Regiment ohne die Unterlage einer weltlichen Macht beginnt, große Veränderungen auch für die katholische Kirche knüpfen, aber sie werden sich mit der Gewalt eines

tausend Mann in das Gebiet eines Nachbarn einzufallen, mit dem man bisher im Frieden gelebt hatte.

Von den **Boten**, die **Bekowitsch** an den **Khan** gesandt hatte, kehrte keiner zurück, aber von zweien langte die heimliche Meldung an: der **Khan** versammelte sein Heer bei **Chiwa**; warnend schrieb der **Khan** dem **Kaspi** **Khan** der **Wolga-Kalmücken** an **Bekowitsch**: er möge sich vor **Chiwa** hüten. Alle diese Warnungen scheint **Bekowitsch** in den Wind geschlagen zu haben; er zog aus, zwar wohlgerüstet, aber nicht wie in den Krieg, sondern wie zu einem freundschaftlichen Besuche. Schon bei seiner ersten Station, **Gurkwo** wo der **Ural** in das kaspische Meer mündet, überfiel eine **Schar** **Chiwesen** seine Vorposten und führte 60 **Kosaken** gefangen fort. Aber er achtete diese Anzeichen nicht, sondern stürzte sich mit einer Art fanatischen Leichtsinnes in sein Verberben. So sicher war er, daß er noch kurz vor seinem Aufbruche eine Anzahl russischer Kaufleute sammt ihren Waaren anwarb, die als Handelspioniere **Rußland** im Osten vertreten sollten.

Theils auf **Flößen**, theils durch eine **Furt** passirte das Heer die **Emba** und trat nun den **furchtbar** **angreifenden** **Marich** durch das wüste **Hochplateau** **Ust-jurt** an, das sich zwischen dem **Kaspien** und **Uralsee** hin erstreckt. Das **Gras** war vertrocknet, die **Brunnen** enthielten nicht Wasser genug für die zahlreichen **Schaaren** **Menschen** und **Thiere** kamen massenhaft um. **Kleiner** und **kleiner** wurde die **Heeresabtheilung**, die in einem langausgehenden **Faden** mühsam, mit dem **Wasser**- und **Futtermangel** kämpfend, durch die **Wüste** dahin zog. Unterwegs trafen **Abgesandte** des **Khans** mit **Chrenge** ein; **Bekowitsch** sagte ihnen, er komme in **friedlicher** **Absicht**. Nachdem er

Naturgesetzes vollziehen, ohne daß die Staaten Anlaß haben, sich in diesen ihnen vermuthlich sehr günstigen Proceß einzumischen.“

### Aufhebung des Einfuhrzolles auf Getreide.

„**Buda-Pest** **Közlöny**“ und gleichzeitig auch die „**Wiener Ztg.**“ publicirten die nachfolgende wichtige **Circular-Verordnung**, über deren Vorverhandlungen wir schon mehrmals berichteten:

Auf Grund der a. h. Entschliegung Sr. kaiserlichen und apost. königlichen Majestät vom 25. September l. J. werden die unter lit. a), b) und c) der **Post 10** des **Zolltarifs** vom 3. 1853, sowie unter lit. a) der **Post 4** des für **Dalmatien** gültigen am 18. **Feber** 1857 herausgegebenen **Zolltarifs** auf **Getreide** und **Hülfsfrüchte** gelegten **Zollgebühren** bei der an der **Zollgrenze** der zur **ungarischen** **Krone** gehörigen **Länder** erfolgenden **Einfuhr**, vom 1. **October** des **Jahres** 1873 bis **Ende** **September** 1873 außer **Kraft** gesetzt.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. **October** 1873 in's **Leben**.

**Buda-Pest**, 26. **September** 1873.

- Josef Szlavay** m. p.
- Baron Béla Wenckheim** m. p.
- Carl Kerkápolly** m. p.
- Dr. Theodor Pauler** m. p.
- Graf Peter Pejačević** m. p.
- Ludwig Tisha** m. p.
- August Tréfort** m. p.
- Graf Josef Zichy** m. p.
- Graf Julius Szapáry** m. p.

Ferner veröffentlicht das „**Ungar. Amtsblatt**“ die folgende **Allerhöchste** **Entschliegung**:

Ueber **Vortrag** **Meines** **ungarischen** **Landesfinanzministers** gestatte Ich, daß die auf Grund **Meiner** **Entschliegung** vom 25. **Juli** 1857 in der **Carlstädter** und der **Banater** **Militärgränze** bisher noch bestehenden **Zollbefreiungen** vom 1. **October** l. J. an **aufgehoben** werden.

**Wien** 23. **September** 1873.

- Franz Josef** m. p.
- Carl Kerkápolly**, m. p.

### Preisvertheilung bei der internationalen Pferdeausstellung.

Die internationale **Pferdeausstellung**, über deren **Eröffnung** während der **Anwesenheit** des **Königs** von **Italien** wir seinerzeit berichteten, wurde am 27. d. geschlossen. **Donnerstag** den 25. **Mittags** fand die **Preisvertheilung** in **Vertretung** des **Kaisers** durch den **Erzherzog** **Carl Ludwig**, als **Protector** der **Ausstellung**, und im **Beisein** des **Erzherzogs** **Kaiserin**, als **Präsidenten** der **Ausstellung**, statt. Die **Vorführung** der **Pferde** dauerte etwas über eine **Stunde**.

1300 **Werst** in der **dürren** **Steppe** binnen 65 **Tagen** zurückgelegt hatte, stand er endlich an einem **Arme** des **Amu**, bei **Karagadschi**, dem **Orte**, wo der **berühmte** **Damm** sich befinden sollte.

In **China** aber gährte und braute es. **Mollats** zogen umher und predigten den **Krieg** gegen die **Ungläubigen**; in **Ark**, dem **Schloße** des **Khans**, wurde **Kriegsrath** gehalten, und ein **Herr** von mindestens 25.000 **berittenen** **Tegebegen**, **Turkmanen**, **Kirgisen** und **Karakalpak** rückte gegen die **Russen** vor, die sich hinter ihrer **Wagenburg** verschanzten. Eine **Erklärung** erfolgte nicht. Die **Chiwesen** schritten sofort zum **Angriff**, und ein **Kampf** begann, der die **ganze** **Nacht** hindurch währte. Die **Russen** blieben **Sieger**. Am **dritten** **Tag** zogen sich die **Angreifer** zurück, das **Feld** war mit **Todten** und **Verwundeten** bedeckt, der **Verlust** der **Russen** gering.

Ein anderer **Mann** als **Bekowitsch** müßte jetzt **gesehen** haben, wie die **Verhältnisse** lagen, allein auch jetzt noch war sein **Vertrauen** nicht gewichen, und er ging **ahnungslos** in die **Falle**, welche **Schirgasi**, der **Khan**, ihm stellte. Im **offenen** **Felde** konnte dieser die **Russen** nicht überwinden, er beschloß daher, sie zu **hintergehen**, zu **vereinzeln** und zu **ermorden**. Gleich nach diesem **ersten** **Angriff** erschien ein **Abgesandter** bei **Bekowitsch**, welcher erklärte, der **Kampf** sei wider **Willen** des **Khans** begonnen worden, dieser hätte ein **Zusammenkunft** mit dem **Fürsten** und werde **Alles** zu dessen **Zufriedenheit** ordnen. Zum **Beweise**, wie **ehrlich** er es meine, werde er **sofort** die **Urheber** des **Angriffs** bestrafen lassen, und **zwei** **Chiwesen**, denen man **Stricke** durch die **Nase** gezogen hatte, wurden unter **Schimpf** und **Spott** durch das **russische** **Lager** geführt.

Nro. Da  
Preise zu  
nig Inter  
die an u  
Auszeichn  
Se c  
den könl  
Me z ö h  
Ver die  
Waldstein  
in Väng  
Grafen  
Mit w i  
bolua, S  
Horvát  
Decker in  
Se c  
blut, Zug  
d a i l e n  
des und  
erkenntnis  
H a m  
und silber  
Im  
diplome  
erkenntnis  
Wenn  
wird die  
das Result  
wo endlich  
größere  
der gegenw  
sichtlich beh  
anberaumte  
rechtigten  
daß jedoch  
proben zu  
mit den  
didatenver  
ging Parte  
hie und de  
und bei  
Leichtgläub  
litisches  
politische  
daß die  
so größere  
größere  
rechtes zu  
Vorau  
Ausnahme  
Stadtreprä  
Candidatur  
Bedenfalls  
für sich erz  
tot census  
zusammenge  
das Wähl  
Stadttheile  
Verfügung  
Die je  
Nun h  
ein Deutsch  
gend davon  
Frieden zu  
küßte zum  
des Khans  
der Fürst  
Khans. Di  
freundschaft  
das Tuch,  
Geräthschaf  
kowitz spe  
russische Milit  
Frieden un  
Fürsten vor  
geben und  
pazen des  
willig, nicht  
Frankenberg  
fünf kleine  
versorgen l  
erlaubte sich  
stellungen,  
mörderischen  
zum vierten  
bot und mi  
er endlich  
Russen besie  
Sobal  
fahren hatte  
den er gait  
dort noch  
seinen Begl  
nicht möglic

Da das ganze Verzeichniß der ausgetheilten Preise zu umfangreich und für unsere Leser von wenig Interesse ist, so theilen wir im Nachstehenden nur die an ungarische Aussteller zuerkennenden Auszeichnungen mit:

**Section I., Zuchtpferde:** Ehrendiplome den königl. ung. Staatsgestüten Bábolna, Kis-Vér, Mezőhegyes und der k. Freistadt Debreczin. Verdienstmedaillen den Grafen Johann Waldstein in Csicsó, und Camillo und Alfred Zich in Vág. Anerkennungsdiplom dem Grafen Adalárd Andrássy. Medaillen für Mitwirkende dem Major Friedrich in Bábolna, Oberlieutenant Soest in Kis-Vér, Oberst Horváth in Mezőhegyes, Verwalter Decker in Vág, Verwalter Szűts in Debreczin.

**Section IV., englisches und arabisches Vollblut, Zug- und Jagdpferde;** Verdienstmedaillen dem Grafen Julius Esterházy in Teresbes und Herrn Gustav Appel in Preßburg. — Anerkennungsdiplom Herrn Géza v. Szűllő in Borsa.

**Hamburger Preise** (à 500 Gulden und silberner Becher) der kön. Freistadt Debreczin. — Im Ganzen kamen zur Vertheilung: 15 Ehrendiplome 20 Medaillen für Mitwirkende und 26 Anerkennungsdiplome.

**Dr. F. Buda-Pest, 28. September.**

Wenn diese Zeilen in die Öffentlichkeit treten, wird die Wahl der städtischen Repräsentanz vollendet, das Resultat jedoch noch nicht bekannt sein. Heute, wo endlich die Theilnahme am Wahlaacte eine weit größere Regsamkeit als gestern entfaltet, läßt sich in der gegenwärtigen Nachmittagsstunde (5 Uhr) vorläufig behaupten, daß bei dem für 8 Uhr Abends anberaumten Wahlaactschlusse von 10,000 Wahlberechtigten nur 3000 ihre Wahlzettel abgeben werden; daß jedoch die Scrutiniumscommission große Geduldproben zu überwinden haben wird, ist schon aus dem mit den Auswahlcandidatenlisten divergirenden Candidatenverzeichnissen deutlich genug ersichtlich. Theilweise ging Parteilichkeit und Camaraderie so weit, daß sie und da eine Clique ganz neue Listen drucken ließ, und bei ihren unversöhnlichsten Intentionen auf die Leichtgläubigkeit Derer gezielte, die eigentlich kein politisches Glaubensbekenntniß und nicht die geringste politische Ueberzeugung besitzen. Auffallend bleibt es, daß die Zerstreuten in der Theatersstadt sich einer um so größeren Lethargie befehlen, je gerechtfertigter eine größere Theilnahme gelegentlich ihres ersten Wahlrechtes zu erwarten gewesen wäre.

Vorausichtlich bleiben mit der geringfügigsten Ausnahme all' jene Candidaten für die zukünftige Stadtrepräsentanz in Majorität, welche seitens des Candidationsausschusses vorgeschlagen worden waren. Jedenfalls werden dieselben eine relative Majorität für sich erzielen, denn durch das bekannte *tot capite, tot census* zerplündern sich die differirend massenhaft zusammengeschauften Namen um so unbrauchbarer, als das Wählerverzeichnis für jeden der besonderen Stadttheile in einer äußerst beschränkten Anzahl zur Verfügung steht.

Die so viel ventilirte Fusion nimmt nachgerade

Nun hielten die Russen Kriegsrath. Da war es ein Deutscher, Major v. Frankenberg, welcher dringend davon abrieth, mit den treulosen Asiaten einen Frieden zu schließen. Aber Bekowitsch hörte nicht: er küßte zum Zeichen des Friedens das Kreuz, der Bote des Khans den Koran, und am folgenden Tage zog der Fürst, von Dragonern begleitet, in das Lager des Khans. Die Zusammenkunft trug einen durchaus freundschaftlichen Charakter; Schirgasi nahm dankend das Tuch, die Zobelstulle, den Zucker, die silbernen Geräthschaften entgegen, welche Peter ihm sandte, Bekowitsch speiste an der Tafel des Khans, und die russische Militärmusik spielte dazu auf. Alles athmete Frieden und Freundschaft, und als der Khan dem Fürsten vorschlug, er möge sich mit nach Chiwa begeben und die Freuden der Residenz mit den Strapazen des Lagers vertauschen, da ging Bekowitsch willig, nichts Böses ahnend, auf diesen Vorschlag ein. Frankenberg erhielt von ihm den Befehl, das Heer in fünf kleine Corps zu vertheilen, damit es besser sich versorgen lasse. Der treue Mann, Verrath witternd, erlaubte sich gegen diesen Befehl seines Führers Vorstellungen, ja er weigerte sich dreimal, diesem selbstmörderischen Beginnen nachzukommen, und erst als zum vierten Male Bekowitsch ihm die Trennung gebot und mit einem Kriegsgericht drohte — da gab er endlich nach. Damit war aber das Schicksal der Russen besiegelt.

Sobald der Khan die Trennung des Corps erfahren hatte, gab er seine Befehle. Fürst Bekowitsch, den er gastfreundlich in Chiwa empfangen wollte, war dort noch nicht vom Pferde gestiegen, als er sammt seinen Begleitern überfallen wurde. Gegenwehr war nicht möglich. Man riß den Russen die Kleider herab,

den Charakter einer politischen Action an; je näher im oppositionellen Lager die Parteizersplitterung, desto anspruchloser wird man daselbst und Sokai harangürt geradezu die Deakpartei in einer Weise, als wollte er Göthe's Worte im Interesse einer Fusion an die Deakpartei richten:

„Nicht reizt Deine schöne Geißel,  
Zusienst Du nicht wüthst, so brand' ich Gewalt.“

**© Buda-Pest, 28. September.**

Gestern früh 8 Uhr haben die Wahlen für die neue hauptstädtliche Repräsentanz in allen drei Städten Pest, Ofen und Ujofen begonnen. Die Theilnahme der Wähler war eine sehr schwache und verhält sich zu den Abgeordnetenwahlen wie ein Sturm im Wasserglase zu einem See Sturm. Kaum jede fünf Minuten erscheint ein Wähler zur Abgabe seiner Stimme. Wie es den Anschein hat, wird das Gros der Wähler erst heute Sonntag vor der Urne erscheinen, damit sie mit Mühe ihr Wahlrecht ausüben können. Wie ich bereits gestern bemerkt, ist die Theilnahme der Opposition nur sehr schwach; trotzdem aber wird die Scrutiniums-Commission eine Neuaufgabe zu vollführen haben, da eine außerordentliche Stimmenzersplitterung stattfindet; in einigen Bezirken werden 8 bis 10 Candidatenlisten dem ankommenden Wähler in die Hand gedrückt. Die meisten der Candidaten sind fast in jeder Liste derselben und dreht sich der ganze Unterschied nur immer um zwei bis fünf Persönlichkeiten, die von den Fabrikanten der Candidatenlisten aus irgend einem persönlichen Grunde ignoriert werden. Man kann annehmen, daß ungefähr zwei Drittel der Candidaten auf allen Listen empfohlen werden. — Ueber das allgemeine Resultat der Wahl werde ich Ihnen Bericht erstatten.

In der vorgestrigen Sitzung des hauptstädtischen Schulrathes wurde eine wichtige principielle Frage in Betreff des Religionsunterrichtes an den Communal Schulen entschieden.

Die Elementarschulrathcomission unterbreitete dem Schulrath die Frage zur Entscheidung, ob einem Schüler, der an dem Religionsunterricht nicht theilgenommen, ein Zeugniß ausgestellt werden könne. Der Vater eines Schülers der vierten Elementarclassen hatte nämlich seinem Sohne streng verboten, an dem Religionsunterricht theilzunehmen. Die Fachcomission ist der Ansicht, daß das Zeugniß in diesem Falle ausgestellt werde, doch sollen künftighin in solchen Fällen die Eltern auf die Nachteile ähnlicher Verbote aufmerksam gemacht werden.

Die Frage gab zu einer lebhaften Discussion Anlaß, bis schließlich Anton Esengery das Wort ergriff. Er findet es für eine große Ungerechtigkeit, wenn man dem unschuldigen Kinde jetzt das Zeugniß verweigern würde. Der Knabe müsse wenigstens ein Zeugniß erhalten, in welchem bemerkt wird, daß er in Religion nicht unterrichtet wurde. Auf die pädagogische Seite des Religionsunterrichtes übergehend, gibt er der Ueberzeugung Ausdruck, daß es aus wichtigen pädagogischen Ursachen gar nicht gestattet sein sollte, daß man Kindern in einem zarten Alter einen Katechismus aufbürde, wie er in manchen Schulen gelehrt wird. Der Unterricht aus

zerrieb sie in Gegenwart des Khans mit Säbeln und schnitt ihnen die Köpfe ab, die auf der königlichen Burg, in welche Schirgasi unter dem Jubel des Volkes einritt, ausgestellt wurden. Den Kopf Bekowitsch's schickte der Khan nach Buchara als Trophäe; aber der dortige Herrscher dachte besser: er sandte den Schädel zurück und ließ Schirgasi sagen: „Er wolle mit der Verrätherei nichts zu thun haben, der Khan von Chiwa möge, wenn er ein Menschenfresser sei, den Kopf selbst behalten.“

Nachdem der Führer ermordet war, wurde es den Chiwesen leicht, auch die zerstreuten Truppen zu überwältigen. Von dem ganzen Corps, das so stolz ausgezogen war, entkamen nur sehr Wenige der Niedermezelung, und diese Wenigen brachten Peter die Kunde, wie seine Pläne gescheitert seien.

Auf dem Markte zu Chiwa aber feierte der Fanatismus seine Orgien. Unter dem Zauchzen der Bevölkerung wurden hier die Russen massenhaft abgeschlachtet, und nur ein Mann wagte es, seine Stimme dagegen zu erheben. Das war der Achum oder Oberpriester: „Halte inne, o Khan“, so sprach er, „und schone diese. Eidesbruch ist eine große Sünde, und durch Eidesbruch sollen diese fallen. Laß sie frei und sei eingedenk, daß die Sünde sich rächt an Kind und Kindeskindern.“

Jetzt ist die Rache an einem Kindeskinde Schirgasi's gemacht; die Russen sind in Chiwa eingezogen und haben auf dem Ark, dem Schlosse des Khans, ihre Flagge aufgehißt, ihre Losung lautet: „Bekowitsch!“

solchen Büchern sei in pädagogischer Hinsicht eine wahre Sünde. Wenn die Eltern irgend eines Kindes solche Befürchtungen hegen und nicht zugeben wollen, daß den Geistesgaben ihres Kindes Gewalt angethan werde, so ergebe sich höchstens die Nothwendigkeit, das Veräumte nachzuholen, wie es der betreffende Knabe auch thun wird, denn mit einem unvollständigen Zeugnisse werde er in einer höheren Schule nicht aufgenommen. Er empfiehlt daher die Verabfolgung des Zeugnisses in diesem Falle und macht gleichzeitig den Schulrath darauf aufmerksam, daß er in Zukunft Sorge tragen müsse, daß die Eltern auf die Nachteile eines ähnlichen Verfahrens aufmerksam gemacht werden.

Der Schulrath nahm den Antrag Anton Esengery's an.

Hierauf kam der Antrag einer Commission zur Verhandlung, daß man, um den Mängeln des gegenwärtigen Religionsunterrichtes abzuhelfen, für jede Confession ordentliche Religionslehrer schaffen möge und dieselben mit ordentlichen Bezügen dotiren möge. — Der Schulrath verworf diesen Antrag, da er dem Geiste des Gesetzes widerspreche, und ist der Ansicht, daß die Schüler der I., II. und III. Classen mindestens eine Stunde in der Woche Religionsunterricht erhalten müßten, während in anderer Beziehung, d. i. in Betreff der Bezahlung der Religionslehrer, der gegenwärtige Zustand aufrecht erhalten bleibe.

**Roderich Benedix †.**

Wer heute oft von den riesigen Einnahmen hört, welche diese oder jene Pöffe seinen Fabrikanten gebracht, der wird leicht zu der Annahme verleitet, die dramatische Dichtkunst sei für Jeden, der sich ihr gewidmet, eine Fundgrube reichen Erwerbes und der goldene Boden, den man einst dem Handwerk vindicirte, werde nun der dichterischen Production zuerkannt. Leider sind dies eben nur Ausnahmen, die nichts weniger als einen allgemeinen Schluß auf das Los der dramatischen Dichter zulassen. Namentlich wenn wir auf die älteren blicken, die ihre Blüthezeit hinter sich, und trotz eines fleißigen Wirkens den Abend ihres Lebens mit den schweren Wolken der Sorge umdüstert sehen. Zu diesen gehörte auch Roderich Benedix, dessen Tod uns heute der Telegraph aus Leipzig meldet. Wir können wohl, ohne einzugehen, sagen: Es wird wohl kaum einen Theaterbesucher geben, der einem Benedix'schen Stücke angewohnt, und nicht wenigstens einige Momente recht heitern stillen Vergnügens durchlebte. Es gilt dies besonders von seinen früheren Stücken, wie von früheren Tagen, wo die Stürme der Zeit, die mit jeder Stunde wechselnde Aufregung nicht für die Unterhaltung des Abends die stärksten Verichte verlangten, um auf die abgestumpften Nerven noch einen Reiz zu üben. Ihm lieferte hauptsächlich das bürgerliche Leben die Figuren für seine Scenen. Es waren meist gute Bekannte, die wir auf der Bühne wiedersehen, und die, unter der Inspiration gemüthlichen Humors gezeichnet, einen freundlichen Anblick gewährten. Es spielte sich denn in seinen Lustspielen Alles so leicht, so gefällig ab, daß man seine Befriedigung darin finden konnte. Wenn wir nicht lachten, so lächelten wir, und wenn das Zwerchfell unberührt blieb, so fanden sich warme Gemüthstöne ein, die uns zu Herzen gingen. Und dabei muthete uns immer seine Persönlichkeit so sympathisch an. Hat er uns doch in dem Leben eines angehenden Schauspielers all die Leiden und Freuden geschildert, die er selbst erlebt, und die — dabei muß man freilich voraussagen, wir haben sie in der Jugend gelesen — uns derart anziehen, daß wir sie auch durchzumachen wünschen. Nun, und diesen Mann, der an der Grenze seines 64. Lebensjahres stand, und der mit dem nächsten Jahre sein vierzigjähriges Dichter-Jubiläum gefeiert hätte, hat heute der Tod dahingerafft. Die Periode seines kräftigsten Schaffens fiel in eine Zeit, wo die Producte dramatischen Dichtkunst dem Theaterdirector wohl reiche Einnahmen schaffen konnten, dem Dichter kaum einige spärliche Profanaten davon abwarfen. War ihm ein Wurf geglückt, er konnte sich nicht mit Ruhe an dem Erfolge erlaben und den günstigen Moment abwarten, der dem Gedeihen einer neuen Schöpfung der Förderslichte. Er mußte schaffen und schaffen, um die tägliche Nothdurft des Lebens zu befriedigen. Und jetzt, wo die Ueberanstrengung seine Kräfte erschöpft, er durfte, er konnte nicht ruhen, er muß die letzten Kräfte anspannen, um immer wieder zu schaffen. Wiederholte Schlaganfälle hatten wohl zur Ruhe gemahnt, er konnte sich dieselbe nicht gönnen und nun liegt er nach siebenmonatlicher schwerer Krankheit auf der Todtenbahre, das greise Haupt, das noch in den letzten Jahren auf den harten Pfähl der Sorge um die Zukunft gebettet war, es ist dieser Sorge für immer enthoben. Der Mann, der an die hundert Stücke geschrieben, von denen gar viele zu den dankbarsten der deutschen Lustspiels-Repertoires gehörten, hatte es

wohl verdient, sein Greisenalter in behaglicher Ruhe verleben zu dürfen. Es war ihm nicht gegönnt, und all die Tausende, die es verläßt, dem wackeren Mann eine Ehrenschuld abzutragen, sie können es heute nicht mehr anders, als indem sie ihm ihren Dank in das Grab nachsenden. Er ruhe sanft!

Wieder ein Hauseinsturz in Wien.

Wien, 27. September.

Scenen der gräßlichsten Verwirrung, des Entsetzens und angstbeflügelter Flucht spielten sich heute Morgens in früher, sonst noch dem Schlaf und der Ruhe gewidmeter Stunde auf dem Neubau ab, wo das mit der Zieglergasse eine Ecke bildende Haus Nr. 103 der Neustiftgasse unter dem Einflusse eines nicht voraussehenden und nicht geahnten Unheils in sich zusammenbrach. Das erwähnte Haus, welches aus 2 Stockwerken besteht, ist, wie wir gleich vorausschicken wollen, kein Neubau, es scheint vielmehr an dem entgegengelegten Uebel zu krankem und morsch zu sein.

Die Affaire ist folgende: Heute Morgens gegen 5 Uhr bemerkte der auf seinem Posten befindliche Sicherheitswachmann Vatefch vor dem Thore des bezeichneten Hauses auf dem Trottoir eine große Doffnung, auch welcher unablässig in großen Quantitäten Wasser hervorprudelte. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß dies in Folge der Legung der neuen Wasserleitungsrohren geschehen. Allein instinctiv beurtheilend, daß das Emporquellen des Wassers an dieser Stelle wohl geeignet sei, die größten Besorgnisse zu rechtfertigen, läutete er rasch an der Glocke des bedrohten Hauses und pollerte den Hausmeister aus dem Schlafe, welcher zu dem Thore eilte, es zu öffnen.

Unwillkürlich erfaßte ihn ein Gefühl des Bangens, als er schlaftrunken und ahnungslos in eine sichtlich zunehmende Fluth hineinwatete und trotz der kräftigsten Anstrengungen das Thor nicht zu öffnen vermochte. Der Boden, auf welchem er stand, war zweifelsohne unter dem Einflusse einer Wirkung, die von unten nach oben geübt wurde, gewölbt. In dieser Lage der peinlichsten Rathlosigkeit quirrte der Mann schnell Hilfe, um nur vor Allem das Thor öffnen und sich mit dem draußen harrenden Sicherheitswachmann in's Einvernehmen setzen zu können.

Dies gelang nach schwerer Mühe. Ohne Verzug stürmten die beiden Männer ungeachtet all' der Gefahren, welche unverkennbar über dem Hause schwebten, in die Wohnungen der Parteien, diese aus dem Schlafe zu rütteln und zur eiligsten Flucht zu mahnen. Panischer Schrecken verbreitete sich in dem Hause. Wirr und wüth lief Alles durcheinander. Der Eine wollte dies, der Andere jenes, ein Dritter seine Möbel, ein Vierter seine Casse retten. Es war vergebens.

Die größte Hast schien geboten. Die wackeren Männer waren sich ihres Rettungswerkes bewußt und der Schwere des nahenden Unheils. Immer wieder eiferten sie zu schnellerer Flucht an. Mit Zurücklassung aller Habe konnte in dem entsetzlichen Augenblicke Niemand mehr retten als das nackte Leben.

Raum war das Haus geräumt, als es an der Wand der Hauptfront in der Neustiftgasse von den heftigsten Rissen durchfurcht wurde; die Fenster konnten dem mächtigen Drucke nicht widerstehen, und die Scheiben brachen klirrend zusammen, die kleineren Schilder verrückten ihre Lage — es waren die kleinen Vorboten der größeren Katastrophe, welche bevorstand. Nun öffnete sich eine mächtige Spalte in der Wand und mit donnerartigem Getöse stürzte die Grundmauer des Mittelpfeilers zusammen, minutenlang undurchdringlichen Schutt aufwirbelnd und die Straße mit zerbrockeltem Mauerwerk bedeckend.

Es war ein unheimlicher Anblick, welchen das Haus nach der erfolgten Zerstörung bot. Es schien, als ob eine Bombe Breche in dasselbe geschossen hätte. Die Wohnung der Hauseigentümerin, der Silberarbeiterwitwe J. Düttmer, welche gegenwärtig in Preshbaum weilt, ist vollständig blosgelegt. Die Fegen der Gardinen sind vollständig durchgebrochen und es lassen sich deutlich die erfolgten Verheerungen erkennen. Ein hoher, freistehender Schrank mit Gläsern blieb merkwürdigerweise ganz unversehrt. Jeden Augenblick wird der Einsturz anderer Theile des Hauses befürchtet. Fortwährend knattert es unheimlich in den Mauern und eine Fenster Scheibe nach der andern fällt klirrend in Scherben zu Boden.

Das Haus wurde selbstverständlich sofort mit Balken gestützt und in Anbetracht der zu befürchtenden Gefahren auch das gegenüberliegende Haus Nr. 80 der Neustiftgasse delogirt, nachdem mittlerweile das Stadtbauamt und die Polizeidirection von dem Vorfalle verständigt worden und an dem Thortore eine

Baucommission, sowie der Polizeipräsident Marx, Polizeirath Fürnkranz und Commissär Thisz, erschienen waren. Es wurden sofort Erhebungen gepflogen, und, soviel sich in den ersten Augenblicken beurtheilen ließ, folgendes constatirt. Der Unfall war allerdings durch die neuen Wasserleitungsarrangements entstanden. Gestern Nachmittags wurde mit dem Durchlaß des Wassers aus der Haupttröhre in die kleineren Röhren begangen und hätte derselbe behufs Klärung des Wassers zwei Tage andauern sollen. Es wurde jedoch nicht mit vollem Drucke gearbeitet; das Ventil war bloß zwei Zoll stark geöffnet. Es scheint somit, daß eine schlecht verkittete Muffe der Röhren in der Schottenfeldgasse, durch welche Wasser ausströmte, den Unfall, der so leicht die schrecklichsten Folgen nach sich hätte ziehen können, verursacht habe. Für diese Erklärung der Entstehungsurache spricht wohl der Umstand, daß auch in der Schottenfeldgasse das ausströmende Wasser auf dem Trottoir an die Oberfläche getreten ist, während es leider in der Neustiftgasse überdies auch die Mauern des morschen Hauses leicht durchsickern konnte. Die ursprüngliche Voraussetzung, daß die Verftung einer Wasserleitungsrohre in Folge eines allzu starken Druckes stattgefunden habe, erscheint wohl ausgeschlossen, da sonst auch die Kellerräume der bedrohten Häuser vom Wasser erfüllt worden wären, was aber nicht der Fall war.

Militärisches

\* Die gestrigen Amtsblätter veröffentlichen einen Armeebefehl Sr. Maj., wodurch das neue Dienstreglement für die Armee eingeführt wird. Vorderhand ist nur der erste Theil desselben erschienen. Das neue Dienstreglement ist in vieler Beziehung ein Fortschritt zu nennen, und wollen wir hier nur die wichtigsten Bestimmungen desselben hervorheben. Es enthält die Betonung der Gleichberechtigung aller Confectionen, die Aufrechthaltung der Freiheit in religiösen Dingen, ferner das Gebot einer durchaus freien Sprache im Dienste, die Klarstellung aller Rechte der Einzelnen, das Wohlwollen in der Behandlung der Untergebenen, das Aufgeben aller ungeschicklichen Bevormundungen, das prononcirt Hinwirken auf Ehr- und Pflichtgefühl, die entsprechende Fassung die Paragrafen, die von der Anwendung der Waffengewalt zur Bewältigung von Tumulten sprechen; ferner sind in dem Werke der Eid, sowie die Kriegsartikel aufgenommen; die Disziplinarstrafen, das Martialgesetz, sowie die Bestimmungen, welche das Verhalten vor dem Feinde betreffen, sind bedeutend verschärft worden; weiters werden dem activen Militär durch das neue Dienstreglement in Betreff der Theilnahme an Vertretungskörpern, Vereinen, Versammlungen und Demonstrationen, sowie in Bezug der Betheiligung an politischen Theil der Presse Beschränkungen auferlegt; schließlich enthält das Werk noch Verfügungen über rein militärische Dinge, wie Meldungen, Ehrenbezeugungen, Bitten und Beschwerden, über Befehlsgebung und alle Punkte, welche das Verhalten des Vorgesetzten betreffen. — Im Allgemeinen kann man sagen, daß das neue Dienstreglement nur dazu beitragen wird, die Disciplin in der Armee zu befestigen und aufrecht zu erhalten.

\* Das ungarische Amtsblatt von Samstag veröffentlicht eine Reihe Ernennungen von Officieren zur Honvédarmee. Durch diese Ernennungen werden zum Theile die in der ehemaligen Grenze neu zu errichtenden Bataillons, zum Theile die im Lande neu errichteten Cadres mit Officieren versorgt werden. In der Liste figuriren wieder eine Menge Namen, die aus der gemeinsamen Armee transferirten Officieren zugehören, ja dieselben bilden sogar die überwiegende Majorität. Dieses mit den bekannten Verheerungen des Landesvertheidigungs-Ministers im Widerspruche stehende Verfahren dürfte seine Erklärung und theilweise wohl auch seine Entschuldigung in dem Umstande finden, daß für die auf dem Gebiete der aufgelaufenen Grenze zu errichtenden Honvéd-Truppencorps die Bestimmung gedienter Officiere aus vielerlei Rücksichten am zweckmäßigsten erschien. Bis in die Reihen der gemeinsamen Armee dürfte die Omladina ihre Wähler noch nicht hineingetragen haben und in die Reihen der Honvédarmee soll sie dieselben nicht hineinschmuggeln können.

\* Anlässlich der Cholera-Epidemie hat das Reichskriegsministerium als Sanitäts-Zubehör den Truppen die Verabfolgung von Weinrationen bewilligt, welche theils durch Spitalscontrabanten, theils durch die Verpflegsmagazine beige stellt werden. Nachdem jedoch die Wahrnehmung gemacht wurde, daß viele der beteiligten Truppenkörper und Anstalten auch Nothwein erhielten, so wurde mittelst Generalsbefehl die Verabfolgung des Nothweines aus folgenden Motiven eingestellt: Als Präservativ gegen Erkrankung im Allgemeinen und zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit des Mannes gegen

schädliche Einflüsse, namentlich jene eines minder guten Trinkwassers, reicht die Verabfolgung des gewöhnlichen weißen Tischweines vollkommen aus und ist die Verabfolgung des schon in der Regel im Preise höher stehenden Rothweines, welcher überdies bei dem demaligen großen Consum und der stärkeren Nachfrage einer nicht unbedeutenden Preissteigerung ausgesetzt ist, überflüssig, und daher zur Schonung der ohnehin schon überlasteten diesjährigen Sanitätsdotations einzustellen. Es ist dies auch umsomehr geboten, als bekanntlich der Nothwein häufig künstlich präparirt wird, daher dessen Genuß auch nicht immer die erwartete Wirkung hat.

Neuestes

Ugram, 27. September. Ugram prangt heute im glänzendsten Fahnen Schmuck. Abends wird die Stadt illumirt. Aus den umliegenden Ortschaften sind Deputationen zur Begrüßung des Banns angekommen. Am Bahnhof-Ferron erwarten die Kanttagsmitglieder den Bann, der von ihnen und mit einem großartigen Fackelzug der Bürgerschaft in das Banalgebäude geleitet werden wird, wo seiner die Spitzen der Behörden harren.

Wien, 27. September. Der „N. Fr. Presse“ wird aus Berlin telegrafirt: Der König von Italien verlieh dem Oberbürgermeister H o b r e c h t das Commandeurkreuz des italienischen Kronenordens; eine schmeichelhafte Zuschrift Minghetti's über den Empfang des Königs von Italien in Berlin begleitete diese Auszeichnung.

Wien, 27. September. Ein Telegramm der „Presse“ aus Paris meldet: Die Deputirten der Linken arbeiten ein Elaborat aus, welches der National-Versammlung das Recht bestreitet, ein Königthum einzusetzen.

Berlin, 26. September. Der König von Italien verabschiedete sich von den Prinzessinnen des königlichen Hauses im Opernhause und fuhr um 9 1/2 Uhr mit dem Kaiser nach dem Görlitzer Bahnhofe, wo der Kronprinz, die Prinzen Carl, Friedrich Carl und Graf Kaunach anwesend waren. Der König verabschiedete sich herzlichst von dem Kaiser und umarmte und küßte denselben wiederholt. Sodann verabschiedete sich der König von dem Kronprinzen und den anderen Prinzen. Der Bahnhof war bengalisch erleuchtet; eine ungeheure Menschenmenge brachte enthusiastische Zurufe aus. Der König verbat sich jede preussische Begleitung und reist mit seinem eigenen Zuge.

Paris, 27. September. Wie „Siècle“ meldet, werden die Bureaux der monarchischen Fractionen in einer Conferenz am 4. nächsten Monats das Programm feststellen, welches am 9. October in der Versammlung der monarchischen Deputirten unterbreitet werden soll. Falls die Versammlung am 9. October das Programm der Bureaux annimmt, wird dieselbe noch vor der Session der Assemblée in einer Adresse an den Grafen von Chambord demselben ihr Ultimatum kundgeben.

Paris, 27. September. Nach dem „Avenir national“ erklärte der Prinz Napoleon eine republikanisch-bonapartistische Allianz unterstützen zu wollen. Die Municipalräthe von Perignen veranstalteten Sonntag zu Ehren Gambetta's ein großes Banket, welchem die Vertreter der gesammten französischen Presse bewohnten.

Rom, 27. September. Cardinal Bonnehofe wurde gestern vom Papste empfangen; er soll die Mission haben, den Papst zur persönlichen Intervention beim Grafen Chambord zu bestimmen, um Letzteren zu unabweislichen Transactionen zu vermögen.

London, 26. September. Bantauszahlung nach Amerika 479,000 Pfund Sterling.

Madrid, 26. September. Das Gerücht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit England wird dementirt. Die Consuln der fremden Mächte in Alicante haben eine neuerliche Fristestreckung von 96 Stunden vor Eintritt des Bombardements erlangt.

Madrid, 26. September. (Officiell.) Die Colonne Alzondo wurde am 23. d. M. geschlagen und verlor 4 Tödt und 16 Verwundete. 270 Mann wurden zerstreut. Man glaubt, daß die fremden Geschwader entschlossen sind, das Bombardement Alicante's durch die Insurgenten zu verhindern.

Madrid, 26. September. Die Carlisten-Bande Merendo's wurde geschlagen und zerstreut. Merendo selbst fiel.

Newyork, 24. September. Das officiell „Exposé“ über die Situation des Hauses Coote u. Comp. bezieht die Passiven auf 8 und die Activen auf 16 Millionen; es wird ein baldiges Arrangement erwartet. — In Charleston stellten weitere 3 und in Chicago 2 Banken ihre Zahlungen ein.

Newyork, 26. September. Vollständige Geschäftsstöckung; Gold steigt in Folge der aus Europa eingelangten Nachrichten über eingetretene Paiffe der

Unionsswerdation; deutende lungen ein

In d... Versammlung wurde au... man, dem... einstimmig in eine S... Unterrichts... l. 3. begi... den. Wir... volkreichen wegens ni...

ist der Pe... von seinem m i t a t n... vor dem P... mehreren P... m e t h h a... daß er die... im Proceß... der Samst... lung kommt... weil, wie... vocat Tag... Mitternachs... anwalts... R-meth's... verhängt j... bei aberma... der nächste...

W i e n e... ungar. Au... Secretariat... mit's ein... catalogue... Sprache... Preise von... Fittalcomit... Temesvár... werden mi...

v e r h ü t e... wurde vor... pflöglich der... Hauptstütz... wanddaches... allmälig... noch rechtz... Geistesgegen... commissärs... weder ein... haupt ein... plöglich... gange hätte... Gjurkovecki... zur persönl... Ordnung an... etwaigen... machen. W... erschien au... Gjurkovecki... das Kinnend... Bei dem Se... wurden, ver... den Circus... Vosheit ein... Tanzseite du...

In Großwa... lesen — vor... Privatbestu... kommen kon... (N... Gr o f w a... und sind der... vollständig e... nung, welche... Calamitäten... wurde.

(E... Hof Haynat... M. Theres... präsentanz... in ihrer vo... im Gebiete... sterbau zu g... (B... m a s h i n e... für die Hand...

...

Unionswerthe und Schwierigkeiten bei der Goldliqui- dation; drei Banken in Chicago und mehrere unbe- deutende Häuser in Newyork stellten ihre Zah- lungen ein.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 29. September.**

In der heute Vormittags abgehaltenen General- Versammlung der augsb. evang. Kirchengemeinde wurde auf Antrag des Herrn Justitoris Kál- mán, dem gegenwärtigen Zeitgeiste Rechnung tragend, einstimmig beschlossen, die bisher confessionelle Schule in eine Simultanschule umzugestalten und wird der Unterricht im nächsten Schuljahre, der mit 1. October l. J. beginnt, bereits in diesem Sinne geleitet wer- den. Wir begrüßen diesen einen großen Fortschritt in- volupirenden Beschluß, im Interesse des Unterrichts- weisens mit aufrichtiger Freude.

(Einer, der nie zu Hause ist.) Es ist der Pester Advocat A. K. Nemeth, welcher von seinem zu Borosjenö im Arader Comi- tat wohnhaften Clienten Coloman Decker vor dem Pester l. Gerichte der Veruntreuung von mehreren hundert Gulden angeklagt wurde. Ne- meth hat im Laufe der Unternehmung gestanden, daß er die fraglichen Summen für seinen Clienten im Proceßwege eincaßirt hatte. Die Vortagung zu der Samstag in Pest stattgefundenen Schlußverhand- lung konnte ihm indessen nicht eingehändig werden, weil, wie seine Nachbarn sich äußerten, der Herr Ad- vocat Tagsüber nie zu Hause komme und erst um Mitternacht seine vier Hände aufsuche. Der Staats- anwalts-Substitut Vilkei-Papp beantragte Ne- meth's allgoleiche Vorführung; der Gerichtshof verhängt jedoch diese Maßregel erst als Eventualität bei abermaligem Nichterscheinen des Angeklagten zu der nächsten Schlußverhandlung.

(Ungarns Specialcatalog der Wiener Weltausstellung.) Das kön. ungar. Ausstellungscommissariat in Wien hat an das Secretariat des Temesvárer Ausstellungs-Filialcomi- tés eine Partie ungarischer Ausstellungs-Special- cataloge sowohl in deutscher als auch in ungarischer Sprache übermittelt und können diese Cataloge zum Preise von 1 fl. 20 kr. ö. W. beim Secretär des Filialcomités, Redacteur Albert Strasser, in Temesvár bezogen werden. Auswärtige Bestellungen werden mit Postnachnahme effectuirt.

(Ein Unglück im Circus Dersjin verhütet.) Im Circus Dersjin in Kronstadt wurde vor einigen Tagen während der Vorstellung plötzlich der große Mastbaum wankend, welcher als Hauptstützfeiler des den Circus bedeckenden Fein- wanddaches dient. Zum Glück, daß der Mastbaum allmählig und nicht plötzlich zu einer Seite fiel, welche noch rechtzeitig vom Publicum geräumt ward. Der Geistesgegenwart des dort anwesenden Sicherheits- commissärs Sjurkovecki ist es zu verdanken, daß weder ein Menschenleben zu beklagen, noch daß über- haupt ein größeres Unglück, welches in Folge des plötzlichen Andranges des Publicums zu dem Aus- gange hätte leicht entstehen können, geschah. Herr v. Sjurkovecki ergriff sofort die geeigneten Maßregeln zur persönlichen Sicherheit des Publicums, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und namentlich um die etwaigen Operationen der Langfinger unmöglich zu machen. Militär von Erzherzog Leopold-Infanterie erschien auch am Platze. Gleichzeitig ließ Herr v. Sjurkovecki das Gas abdrehen, um zu verhindern, daß das Vinnendach über den ganzen Circus Feuer fange. Bei dem Scheitern von Stalllaternen, welche herbeigeholt wurden, verließ das Publicum ohne weiteren Anfall den Circus. Als Ursache dieses Geschehnisses wird die Bosheit eines Individuums bezeichnet, welches die Tanzselle durchschmitt.

(Eine Synagoge abgebrannt.) In Großwardein entstand — wie wir im „Nagyv.“ lesen — vorgestern um 12 Uhr Mittags in einer Privatbestube Feuer und äscherte, bevor noch Hilfe kommen konnte, die ganze innere Einrichtung ein.

(Reis und Frost.) Vorgestern war in Großwardein ein außerordentlich starker Reis, und sind dem „Nagyv.“ zufolge die Weintrauben vollständig erfroren, so daß selbst die geringe Hoff- nung, welche die Weinzüchter nach allen bisherigen Calamitäten noch hegen konnten, zu Grunde gerichtet wurde.

(Ein Klosterbau verboten.) Erzbi- schof Haynald hat zum Bau eines Nonnenklosters in M. Theresiopel 40.000 fl. gespendet. Die Re- präsentanz dieser Stadt hat nun, wie „Hon“ meldet, in ihrer vorgestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, im Gebiete ihrer Jurisdiction überhaupt keinen Klo- sterbau zu gestatten.

(Vorsichtsmaßregeln bei Dresch- maschinen.) Das Stuhlweißenburger Comitathat für die Handhabung der Dreschmaschinen gewisse Vor-

sichtsmaßregeln ausgearbeitet und dem Ministerium des Innern unterbreitet. Das Ministerium hat hievon den Municipien Mittheilung gemacht, und dieselbe aufgefordert, ebenfalls solche Vorsichtsmaßregeln fest- zustellen.

Die Vienenausstellung in Pest beginnt in den Localitäten des „Köztelek“ am 1. Oc- tober und wird sieben Tage hindurch dauern. Bei dieser Gelegenheit wird Dr. Rodiczky, Professor an der Ungar.-Altenburger landwirthschaftlichen An- stalt, die Vienenzucht-Vehrmittelsammlung ausstellen, welche etwa hundert Nummern enthält. Die Vienen- zucht der Anstalt wurde erst im Frühjahr 1870 mit fünf Vienenkörben begonnen und zählt heute schon 25 Stöcke.

(Neue Erfindung.) Die Uhrmacher Gebrüder Lustig in Pest haben die Erfindung gemacht, die Pendeluhren, ohne die Glashähnen zu öffnen und ohne Uhrschlüssel mittelst einer sehr einfachen Vorrich- tung, welche selbst bei den ältesten Pendeluhren mit geringen Kosten angebracht werden kann, aufzuziehen.

(Die ungarische Tracht in Buda- pest.) Sehr niederge schlagen kam dieser Tage ein junger Reichstagsabgeordneter in die Redaction des „Hon“ und rief mit einem schweren Seufzer: „Un- sount, ich muß die ungarische Kleidung ablegen!“ Der Abgeordnete, der bisher noch zu den Wenigen gehört hatte, die selbst in der Hauptstadt die natio- nale Tracht trugen, erzählte hierauf, er könne in keinen Laden gehen, ohne daß man ihn seiner Klei- dung nach „für einen vom Lande“ halten und ihm die Waare doppelt anrechnen würde; er sei nun des vielen Kerkers satt und wolle sich der ominösen Kleider entledigen!

(Ein feuerpeiender Felsen.) Wie wir im „B.-S.-Közl.“ lesen, fielen am 22. d. im nordöstlichen Theile des Zalaer Comitates über dem Plattensee zwischen 3-4 Uhr Nachmittags aus dichten Wolken ohne Regen Hagelschlossen von der Größe einer Haselauf. Gleichzeitig erhob sich aus der Höhle eines Felsens flammenrother Staub oder Nische in Trichterform gen Himmel, mit solcher Ge- walt, als ob sie aus dem Schlunde einer Kanone käme. Nach 4-5 Minuten drang aus einer Felsen- spalte die Flamme und der Rauch verbreitete sich weithin. Darauf entstand ein furchtbarer Dcean, welcher die aus dem Felsen kommende Masse von Steinen und Erde weithin schleuderte und Bäume zertrümmerte. Die Bevölkerung der Umgebung ge- riet in helle Verzweiflung und glaubte, der Tag des jüngsten Gerichtes sei herangebrochen.

(Bischof Rudigier.) Der jüngste Auf- enthalt des Kaisers in Linz war, wie dem „Tagblatt“ mitgetheilt wird, von einem Zwischenfalle begleitet, der, wenn die Mittheilung auf Wahrheit beruht, nicht ohne Bedeutung ist. Bischof Rudigier war auf dem Bahnhofe beim Empfange anwesend, wurde aber vom Kaiser nur stumm begrüßt und keiner Ansprache gewürdigt. Später ließ sich der Bischof an der Spitze des Domcapitels zur Audienz melden; der Kaiser lehnte es jedoch ab, den Bischof und das Domcapi- tel zu empfangen.

(Ein Veteran.) Beim böhmischen 36. Infan- terie-Regimente Degenfeld dient ein Feldwebel, Na- mens Freitag, welcher demnächst das 70. Lebensjahr erreicht und bereits weit über 40 Jahre ununterbro- chen und ohne Strafen im Regimente gedient hat. Vor zwei Jahren wurde Freitag vom Kaiser mit dem silbernen Verdienstkreuze decorirt. Derselbe machte alle Kriegs-Affairen mit dem Regimente mit. Der Greis ist im Regimente sehr beliebt, und als äußeren Aus- druck dessen lassen sich die ältesten Hauptleute von ihm duzen. Derselbe ist gegenwärtig beim Reserve-Com- mando in Jungbunzlau zugetheilt.

(Leben und Thaten einer Modedame.) Am 24. d. nahm auf der Anklagebank des Wiener Landesgerichtes eine vornehme Dame Platz, mit prachtvollen blonden Flechten, die sie in geschmackvoller Weise um den Hinterkopf gewunden, mit unbeschreib- lich zarten, rosig angehauchten Teint und feurigen, tiefblauen Augen, die beinahe beängstigend aus den dunkeln Ringen hervorleuchteten, welche frühzeitiger Lebensgenuß und in den letzten Monaten die Ker- kerluft um dieselbe gezogen. Die Angeklagte, Baro- nesse Charlotte Hofacker, war vor 27 Jahren in Preßburg als Tochter des Gutspächters Baron Hofacker geboren. In ihrem sechsten Jahre kam sie in ein Preßburger Klosterpensionat, das sie als 15-jähriges Mädchen verließ, und schon ein Jahr darauf fand sie Gelegenheit, mit einem wenige Jahre älteren Officier den süßen Traum der ersten Liebe zu träumen. Als Gesellschaftsdame bei einer ungarischen Gräfin lernte sie den gewissen Buchhändler August von Vent kennen, dessen Ehegattin sie zu sein behaup- tet. Nach 7 Jahren ward dieser Bund gelöst, die Baronesse ging nach Wien und ward — Courtesane. Von da an ging's längere Zeit in Saus und Braus, aus den Armen eines Mannes in die des anderen,

bis endlich die Herrlichkeit ein Ende nahm. Nun wurden Schulden gemacht, um das luxuriöse Leben fortsetzen zu können, im März d. J. aber der Concurß eröffnet mit beinahe 10,000 fl. an Passiven und 1740 Gulden Activen. Die Anklage gegen die Baronin lautet auf Betrug, und sie wurde deshalb zu 9 Mo- naten Kerker verurtheilt.

Ein Telegramm aus Berlin meldet den am Freitag erfolgten Tod der berühmten Romanschriftstel- lerin Louise Mühlbach. — Eine ausführlichere Biografie derselben werden wir in unserer morgigen Nummer veröffentlichen.

(Ein Irrthum.) In einem Caffeehaufe auf der Ringstraße in Wien erregte vorgestern Nach- mittags eine Scene zwischen zwei Fremden die Heiter- keit der Anwesenden. Ein Russe spielte mit einem anderen Herrn eine Partie Billard. Als er eben mit dem Luene ausholte, um einen Stoß auf die Bil- lardbällen auszuführen, streifte ein Vorübergehender den Spielenden so unglücklich, daß dieser das Ziel verfehlte. In der hasten Erregung drehte sich der jähzornige Russe um und verfechte ohne viel Feder- lezens dem ihm zunächst Stehenden eine derbe Ohr- feige. Dieser, anfänglich überrascht, rang sichtlich nach Worten; endlich plagte er mit den im unverfälschten Dresdener Dialecte ausgesprochenen Worten hervor: „Verzeihen Sie, mein Gütester, aber Sie scheinen sich geirrt zu haben, denn jener Herr dort hat Sie gestoßen.“ Sprachs, und im Vollgefühl der voll- brachten Heldenthat, verließ auch er, sich die Wangen reibend, das Local.

(Victor Emanuel bei der Hofsta- fel.) Von dem Gala-Diner, welches am preußi- schen Hofe zu Ehren des italienischen Königs ange- halten worden ist, wird berichtet: Auffällig war, daß bei der Tafel der König von Italien keine der ihm präsentirten Speisen berührte; nicht einmal die Ser- viette nahm er von seinem Teller. Auch bei dem vorgestrigen Diner benahm er sich ebenso. Man sagt, daß Victor Emanuel, welcher bekanntlich überaus ein- fach lebt, nur die frugalen Speisen genießt, welche ihm sein eigener Koch bereitet. Selbst als das Dessert und das Eis servirt wurde, dankte der König. Auch dem Weine sprach er nur sehr mäßig zu. Während der Tafel unterhielt er sich sehr lebhaft mit dem Kaiser und der Kronprinzessin. Er schien den Saal zu bewun- dern und ließ sich einige der Gemälde erklären. Auch die mit Blumen und Bildern verzierten Fruchtsteller be- trachtete er genau. Die Kronprinzessin reichte ihm den ihrigen dar und machte ihn dabei auf dessen Zeichnung aufmerksam.

(Ein originelles Testament.) Auf dem protestantischen Friedhofe in Raibach, schreibt der „Slovenski Narod“, wurde gestern ein alter Herr be- graben Namens Zichy, der durch lange Zeit in einer Papierfabrik beschäftigt war. Er vermachte in seinem Testamente 1000 fl. seinem Canarienvogel und 1000 fl. seinem Hunde.

Die Heilverjuche mit Blutz- transfusion, welche Dr. Stadthagen im Cho- lera-Kazareth zu Moabit bei Berlin an Cholerafran- ken anstellt, nehmen ihren Fortgang. Während eine Kranke, an welcher am 26. August die Transfusion vorgenommen wurde, am 10. September bereits als vollkommen geheilt entlassen werden konnte, ist dieselbe bei einer anderen Kranken, bei welcher die Kranf- heit schon im höchsten Grade entwickelt war, nicht so glücklich. Die Patientin, bei welcher schon das Schwin- den des Pulses bemerkbar war, starb vielmehr nach 24 Stunden. Herr Dr. Stadthagen sieht die Trans- fusion als ein Mittel an, über welches noch viele Er- fahrungen gesammelt werden müssen und er spricht deshalb in seinem Berichte die Erwartung aus, daß die Aerzte jeden einzelnen Fall, gleichviel welches Re- sultat er gehabt, veröffentlichen werden.

Von Nélaton, dem berühmten französischen Chirurgen, dessen Tod der Telegraf vor wenigen Tagen gemeldet hat, erzählte neulich eines der Pariser monarchistischen Blätter Folgendes als charakteristischen Zug. Wie bekannt, hat vor Jahren Nélaton den „Einsiedler von Caprera“ besucht, als dieser an der bei Aspromonte erhaltenen Wunde krank darniederlag und es sich darum handelte, das Vorhandensein einer Kugel im Beine Garibaldi's zu constatiren und die Kugel zu entfernen. Als Zeichen seines Dankes über- sandte dann Garibaldi dem berühmten Chirurgen sein Porträt mit der eigenhändigen Widmung: „Garibaldi seinem Retter, dem Doctor Nélaton!“ Solange das Empire dauerte, konnten die Besucher dieses Porträt im Cabinet des gelehrten Arztes sehen. Premier Chi- rurgien Napoleon's III. und Mitglied des Senates, nahm Nélaton doch keinen Anstand, mit diesem Bilde die Wand seines Cabinets zu schmücken. Aber an dem Tage, da Garibaldi, den Männern der Commune die Hand reichend, mit den Wörtern der Generäle und Geiseln pactirte, da verschwand das aus Caprera ge- sandte Porträt für immer aus Nélaton's Zimmer.



Wege des Schicksals.

Novelle von Robert Franz.

Bedenke, Hans, daß Du durchaus Geld heira-

Der Baron von Haafenstein stieß die Worte,

„Nun ja, das thue ich allerdings,“ entgegnete

„Darüber wollte ich gerade mit Dir sprechen.

„Allerdings. Ich liebe es nicht, meine Abende

„Sonderbare Frage! Ob sie reich ist? Gewiß

„Auf meinem Gute?“ spottete der Baron.

Eine halbe Stunde später stand Hans vor

„Guten Abend, Bernhard. Ich wollte nach dem

„Nun? Ich wünsche Dir ein vergnügtes Weih-

Die Stimme war Bernhard's, aber Hans sah

„Es lebe die demnächstige Baronin von Haafen-

„Ah — Du weißt? — Du hast schon gehört,

„Nun ja — wie werde ich nicht? Und an wel-

hem Tage wird die Sache vor sich gehen?“ sagte

„An welchem Tage? Welche Sache, wenn ich

„Einfach die: wann wird die reizende, liebens-

„Wenn Du mein Vater bist, so heirathe Fräu-

„Du wirst geistreich, mein Lieber,“ entgegnete

„Ich möchte wissen, warum man mich eigentlich

„Wahrscheinlich um Dir eine Freude zu machen,

„Ich glaube, wir stammen Alle von Adam und

„Nun, ich empfehle mich Dir einstweilen, mein

„So lebe wohl — bis zum Valle.“

„Meinetwegen für immer, wenn Du einseitig

Wald darauf sah Hans in einem Waggon erster

„Ist Herr Rohan zu sprechen?“ fragte Hans

„Herr Rohan und seine Gemahlin sind mit Fräu-

„Hans von Haafenstein.“

„Dann bitte ich um Verzeihung,“ entgegnete er

Wer ist Fräulein Marie? dachte Hans Vielleicht

Hans ließ sich gemächlich in eine Chaise longue

Der junge Baron von Haafenstein war im Grunde

In diesem Augenblick, als er so daran dachte,

Schritt hatte verleiten lassen und er wäre am lieb-

Herr Rohan, seine Gemahlin und zwei Damen

So war also Fräulein Marie keine jüngere

Herr Rohan ließ seinem jungen Gaste ein Zim-

Hans ließ sich in dem luxuriös eingerichteten Ge-

Aber er erinnerte sich, daß es Zeit sei, in das

„Es ist ein kalter Tag heute“, sagte Hans zu,

„Ja“, entgegnete Fräulein Clara; „es ist in

War das Satyre? Hans konnte spitzfindige

„Sie müssen eine kalte Fahrt auf Ihrem Aus-

Dann dachte er über alle Ereignisse der letzten

nichts, was irgendwie den Wirtstimmungspunct eines

auf, als Herr Rohan eintrat und ihn aus seiner

„Herr Baron, geben Sie Fräulein Clara Ihren

„Wie! Wie konnte er die stolze Erbin nur Tifi

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg

Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Haupt-

Neu-Arader Sparcassa. Zur Mittheilung des Geschäftsbereiches und der Bilanz für die Zeit vom 1. Jänner bis 23. September 1. J. und die zur Beschlußfassung über einige Vorlagen und Anträge des Verwaltungsrathes wird Mittwoch am 29. October 1873. Vormittags 10 Uhr, im Amtlocale der Neu-Arader Sparcassa eine außerordentliche General-Versammlung abgehalten. Die pl. t. Herren-Aktionäre werden hiermit eingeladen und ersucht, ihre Aktienbescheine bis längstens 25. October 1873, im Amtlocale gegen Nevers zu hinterlegen (849-13) Neu-Arad, am 28. September 1873. Die Direction.

Billigstes illustriertes Familienblatt. Mit vielen prachtvollen Illustrationen. Das 4. Quartal bringt außer dem Schluß der geschloßen und spannenden Novelle von Liebardt „Künstler und Fürstenkind“, Erzählungen von E. Schüding und A. Godin. Aus der Reihe der unterhaltenden und belehrenden Artikel haben wir hervor: „Aus den amerikanischen Gesangsweisen“, von Franz von Holtzendorf. — „Der fünfundsiebzig Jahre in Frankfurt a. M.“ — „Eine deutsche Malerherberge im Sabinergebirge“ und „Der Einsackerte von Hohen-Neudorf“. Die Verlagshandlung von Gustav Reil in Leipzig. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

# Die Arader Comitats-Sparcassa

vergütet auf

## verzinsliche Einlagen

5% gegen 8 Tage Kündigung,

5 1/2% „ 15 „ „

6% „ 60 „ „

Die Rückzahlungen erfolgen auch ohne Kündigung, nach dem jeweiligen Stand der Cassa.

Die Direction.

### Zwei Knaben

18r. Confession werden unter annehmbaren Bedingungen in päpstliche Verpfändung genommen. Dieselben erhalten auch Unterricht in der französischen Sprache sowohl theoretisch als auch praktisch.

Ein Clavier steht zur Verfügung.  
A. Neumann,  
Sprachmeister.  
(841-2.2) Sudengasse Nr. 2.

Das zur O. Dézauer Herrschaft gehörige Schankrecht, insbesondere in Neu-Déza, O. Déza, Bohány, Antalháza ist auf drei nacheinander folgende Jahre vom 1. November l. J. an zu verpachten. Näheres in O. Déza in der Herrschafts-Kanzlei. (845-2.3)

### Feinstes amerikanisches PETROLEUM

ist billigst zu haben bei

A. Deutsch,  
Steinitzer'sches Haus.  
(850-1.6)

### Geschäfts-Eröffnung.

Indem ich meinen

## DAMEN-CONFECTIONS-SALON

am hiesigen Plage zur Herbst- und Winter-Saison neu eröffnet, und reichlich mit Nouveautés auf dem Gebiete der Damen-Mode versehen habe, erlaube ich mir der hochgeschätzten Damenwelt in großer Auswahl zu billigen Preisen zu empfehlen: Roben aus allen modernen Woll- und Seiden-Stoffen, Herbst- und Winter-Jaquets, Sammt-Umhüllen, Dollmans, Tuniques, Paletots, Par de sues, Schlaf- röcke, Jupons, Reisettoilette, etc. etc.

Um zahlreichen Besuch bittend,

hochachtungsvoll

H. Leitner's Filiale

aus Wien,

in Arad, am Hauptplatz, Eck der Forray-Gasse Nr. 32, I. Stock im Salon. (840-2.6)

## Feuerwerke

zur

## Weinlese

als: Hand-, Steig- und Gewehrraketen, Sonnen, Georginenräder, Schwärmerfässer, Frösche etc. sind billigst zu haben bei

W. S. Prinner.

Auf Wunsch besorge ich auch die Aufstellung von completen Feuerwerken von 10 fl. aufwärts. (851-1.3)

## CARL LÖWY,

Doctor der Medicin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde,

beehrt sich anzuzeigen, daß er vom 25. September l. J. an gefangen seine Praxis angetreten.

Ordinirt von 1 bis 3 Uhr Nachmittags, Hauptplatz Nr. 3, II. Stock. (832-5.5)

ein Expeditions-Commissions- und Caffee-Geschäft, befindet sich vom 1. October 1873 in meinem eigenen Hause, Hauptplatz Nr. 25., I. Stock, II. Etage, Thür links, und empfehle ich mich dem P. L. Publicum wegen Besorgung von obigen Geschäften ergebenst zu empfehlen.  
Arad, am 27. September 1873.  
(847-1.3)

Joh. Tedeschi.

### Zur gütigen Beachtung.

Ich beehre mich hienit einem hochgeehrten Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich das von mir angekaufte

## „Café National“

im Joséf Steinitzer'schen Hause, vom 1. October l. J. an, über die Wintermonate meinem bisherigen Oberkellner Kmetykó János übertragen habe, der auch eifrigt bestrebt sein wird, das Geschäft in der bisherigen Weise zur vollsten Zufriedenheit der pl. t. Gäste fortzuführen.

Da ich durch diese Caffeehausübergabe in den Stand gesetzt bin, meiner

## Conditorei

eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, und dieselbe in einer den Anforderungen des hochgeehrten Publicums entsprechenden Weise fortzuführen, so glaube ich mich einer ferneren gütigen Theilnahme werth halten zu dürfen.

Für das mir in meinen beiden Geschäften, im Caffee- hause sowohl, wie auch in der Conditorei bisher in so reichem Maße zu Theil gewordene Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank ausprechend, empfehle ich dieselben auch für die Folge der freundlichen Aufmerksamkeit des pl. t. Publicums und bitte um zahlreichen Zuspruch.  
Arad, 29. September 1873.

hochachtungsvoll

Carl Heim,

Conditior.

(848-12)

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte.

## Gicht-Leinwand,

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreizen, Gelenkschmerz), Nachlauf jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung 4 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwertere Leiden 4 fl. 10 kr. 5 R. — Ebenso das berühmte

## Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren, Frostbeulen (Gefriere) und Hühneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr. Zu haben auch: in Arad bei Herrn W. S. Prinner und bei Herrn Frz. Ströbl. (797-3.6)

Mittu  
Prä  
Sangjährig  
Halbjährig  
Dorteljähr  
W i  
Sangjahr  
Halbjähr  
Dorteljähr  
mit  
bes  
„M  
für  
mit täglich  
ins  
Halbjähr  
Dorteljähr  
Monatlich  
Von  
Arader  
Expedition  
Abonnemen  
folgenden  
Die  
einfinden  
Ber  
sich  
bed  
die  
zu  
Ar a

Unter  
welche des  
garischen  
neue W a  
in Anspruch  
der Meinun  
gefes zu erk  
der letzten W  
könnte die  
Zweitens z  
Municipien  
bezirke nach  
wird aber  
die Letztere  
einer neuen

Durch  
tiv im Pal  
halten wer  
französisch  
fast ganz ve  
und Beach  
Trianon, di  
gegenwärtige  
Im Ja  
Besitzung  
höfe, um sie  
hen. Trianon  
Name vom  
zeichnung im  
von St. Ge  
hatte. Im  
Ludwig XIV  
Palast aufst  
denn er wur  
stand im Fr  
mit den B  
Erde empor  
Namen des  
bäude vorlieg  
sische Art mi  
man das  
Porzellan ge  
Spiegeln be  
nur möglich.